

welches sie mit den nach der Cellawand gehenden Deckbalken theilen muß, die starke Ausladung. Die Unterfläche des Geison zeigt eine höchst charakteristische Verzierung (Fig. 150). Viereckige Platten treten hervor, die man ungenau als Dielenköpfe (Mutuli), richtiger als Viae (weil sie die vorspringende Richtung des Geison andeuten) bezeichnet; eine über jeder Triglyphe, eine über jeder Metope. Die untere Fläche derselben ist durch dreimal sechs keilförmig gebildete Tropfen verziert, welche das frei Ueberhangende der Deckplatte treffend versinnlichen. Das Dachgesims oder Geison besteht aus derselben Platte (*i*), welche das Kranzgesims bildete; nur fehlen hier selbstredend die Viae mit ihren Tropfen.

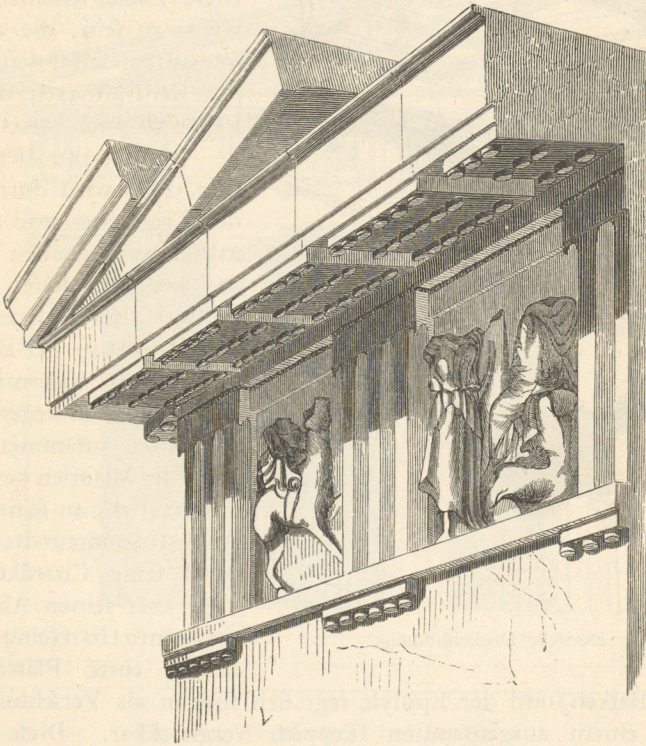


Fig. 150. Dorischer Fries mit Kranzgesims.

Ueber die obere Platte des Gesimses erhebt sich noch ein Glied von weich geschwungener Form, die Rinnleiste (Sima), hinter welcher sich das Regenwasser sammelt. Ihr Ende pflegt mit einem Löwenkopfe geziert zu sein, der durch ein Rohr das Wasser weit vom Gebäude hinweg niederschleudert. Stirnziegel, palmettenartig gebildet, erheben sich auf einer Platte an den Seiten, Firstziegel auf der Mitte des Giebels. (Die alterthümlichen Formen der Sima sammt den Ausgüssen und Stirnziegeln vgl. oben in Figg. 122, 130, 131). Der Giebel selbst Giebel. (das Tympanon), beim dorischen Bau sehr niedrig, hat vor seiner hinter dem Gesims weit zurücktretenden Fläche, die aus aufrechtstehenden Platten gebildet ist, den erhabensten Bildschmuck des Gebäudes, Gruppen von Statuen, die sich auf den Mythos der betreffenden Gottheit beziehen.